



Unten grün, in der Mitte braun, oben weiß

Was sagt uns das Landschaftskleid der Almen im Frühjahr zur Auftriebsfrage?

von Dr. Michael Machatschek

Aufmerksamen Almbewirtschaftern wird es nicht entgangen sein, dass die übliche Almbestockung um zwei bis drei Wochen zu spät erfolgt. Futteranfall und Auftriebszeit klaffen heute weit auseinander. Als Grundregel für den Zeitpunkt des Almauffahrens gilt, wenn der untere Drittelteil der Alm ergrünt, der mittlere Höhentheil noch braun und der obere noch schneebedeckt ist. Diese Zeichen eingehalten, bestimmen im Weiteren die gedeihliche Entwicklung des Vegetationsbestandes und über mehrere Jahre die Weidepflege.



Fotos: Machatschek

Im zarten Grastoppich der Heimwiesen setzen sich schön langsam die buntblühenden Blumen durch. Dann ist es Zeit, sich über den Zeitpunkt der Almauffahrt Gedanken zu machen. Auch wenn die Almen noch vom Oster- oder Winterschnee weiß bedeckt erscheinen mögen, so kann sich der Schnee binnen weniger Tage davon raffen. Schneller als man denkt, ist die Hochalm von der Schneedecke befreit und die Pflanzendecke schießt binnen zweier Wochen empor.

Folgen zu später Almauffahrt

Abgesehen von frühen und späten Almjahren fiel der Almauftrieb üblicherweise - je nach Almbegebenheiten - auf den Zeitraum zwischen Anfang Mai und erste Junihälfte. Heute sind wir davon weit entfernt. Wir erkennen dies, wenn einst ergiebige Almweiden durch mehrjährigen, verspäteten Auftrieb gegen Ende Juni völlig degeneriert wurden.

Häufig wird das Überhandnehmen unliebsamer Kräuter, Gräser und Gehölze angeführt, ohne sich Gedanken der Ursachen ihres Auftretens zu machen. Eines ist gewiss: verspäteter Almauftrieb führt zu einem Futterüberangebot im Juli und zur Überständigkeit des Bewuchses im August. Über mehrere Jahre kommt es durch zu späten Weidengang zu einer „negativen Selektion“, wo die guten Futterpflanzen eine Verdrängung erfahren. Vor allem der Bürstling (*Nardus stricta*) vermehrt sich zusehends bei zu später Almauffahrt und später überformen die Zwergsträucher die Pflanzenbestände. Deshalb ist die zeitige Almbestockung im Frühjahr besser als ein in den Herbst hinaus verlängerter Weidebetrieb.

Regionale Unterschiede berücksichtigen

Niederschlags- und Klimaverhältnisse bestimmen im Zusammenhang mit der Lage der Alm und den geologischen Voraussetzungen die Bestockungs-

zeit. Bis in die 1930er Jahre fuhr man z.B. in den Tauerntälern bis 1600 m Seehöhe zu Junibeginn und auf den Plateau-Almen des Kalkgebirges zwischen 1400 und 1600 m Höhe erst um den 24. Juni auf die Alm.

In der Steiermark wurde in den 1920er Jahren auf Almen mit Seehöhen von 1100 bis 1350 m noch zwischen Mitte und Ende Mai aufgetrieben (lt. Fritz SCHNEITER handelt es sich um Almen der Bezirke St. Gallen, Knittelfeld, Judenburg, Neumarkt, Voitsberg, Bruck).

Nicht umsonst spricht man in Vorarlberg und den Schweizer Kantonen von „Maiensässen“, da mit dem Maibeginn, sobald ausreichend Futter vorhanden ist, die Bauernfamilien mit ihrem Vieh auf die oberhalb liegenden Hofstellen ziehen, um die Heimbetriebe zu entlasten (vgl. ZWITTKOVITS, F. 1974).

Lieber eine Woche zu früh

Zum „Maß und Ziel“ der Almbewirtschaftung gehört >

Beginnt in den oberen Teilen die Schneeschmelze, so treibt man auf die unteren Almweiden auf



Der Wintereinbruch Ende Mai war auf der Alm mitbedacht worden

auch der frühest mögliche Zeitraum des Almauftriebs. Das Auffahren bestimmt die Almentwicklung gesamthaft und bleibt heute leider zum Schaden der Bauernwirtschaft unberücksichtigt. Dabei gilt grundsätzlich: „Lieber eine Woche zu früh als eine Woche zu spät die Alm bestoßen“. Voraussetzung dafür ist, dass bei der hohen Wahrscheinlichkeit eines Schnee- und Kälteeinbruchs Einstallmöglichkeiten bestehen und ein Futtermittelvorrat gegeben ist.

Als der Schnee z.B. auf den äußeren Gößnitztal-Almen (z.B. Äußere Ebenalpe, Maleisichkalpe) des Mölltals noch größtenteils lag, trieben die Bauern trotzdem mehrere Herden auf. Sie schufen schon im Vorjahr die Futterbasis, indem sie um die Hütten und von den Bergmähdern das Heu ernteten. Bei längerer Schneelage oder bei Winternachwehen wurden auch Arbeitstage angesagt und die Bauern schwende-



Borstgras nach der Blüte wird hart und sticht die Wiederkäuer beim Fressen ins Maul, weshalb er gemieden wird

ten ausgetriebene Erlen, Wacholder, oder Lärchen- und Fichtenboschen, um sie gehäckselt den Rindern mit dem Heu zu verfüttern. Insofern stellen die Gehölzaufwüchse wertvolle Futterreserven für Trockenperioden, Schnee- und Unwettertage dar.

Keine falschen Kompromisse eingehen

Und „von altersher praktizierte oder urkundliche Auf- und Abtriebszeiten entsprechen vielfach nicht der Wuchsschnelligkeit und den Wachstumsverlauf der Pflanzenbestände. Auch sollen jagdliche Interessen die Weidedauer nicht mitbestimmen, wie es auf Rechtsalmen nicht selten nach wie vor praktiziert und bei Servitutsverhandlungen virulent wird“ (BRUGGER, WOHLFARTER 1983). Aufgesetzte Regeln sind verwerflich, da sie die Weidereife und die zeitlich variierbaren Nutzungsmöglichkeiten unberücksichtigt lassen. Terminliche Vereinbarungen auf bestimmte Kalendertage fixiert, liegen aus almfachlicher und waldbaulicher Sicht falsch, da sie sich nicht am Pflanzenbestand orientieren, sondern an anderen Vorgaben festklammern. Dazu sind Mahdtermine des ÖPULS aber auch jene der Naturschutzbehörden zu zählen. Sie gehen am praktischen Hausverstand vorbei und können das Vergehen der schützenswerten Ökologie bedingen, wie dies in vielen Fällen bereits eingetroffen ist.

Und jene Almbewirtschaftung, die sich ausschließlich nach dem Schalenwild orientiert, hat den (Schäl- und Verbiss-) Schaden nicht nur im angrenzenden Wald, sondern sie kommt mittelfristig mit der Weidepflege nicht mehr nach. Bisweilen wird dann die Almwirtschaft eingeschränkt oder ganz aufgegeben. Was von der Wildtierhege nicht bedacht wird: „Nach der Kuh/nach dem Rind geht auch der Hirsch und das Reh von der Alm.“ (vgl. dazu WOKAC, R.M. 2001).

Grundregeln zum Almbestoßungszeitpunkt

Unabhängig von der Witterung ist die Almbestoßung im Frühjahr meist von Mai bis Anfang Juni durchzuführen. Deshalb gilt folgende goldene Regel: Der untere Teil der Alm - also ein Drittel der gesamten Weidefläche - soll ergrünt, der mittlere Höhentel soll noch durch Ausaperung braun sein und der obere kann noch schneebedeckt sein. Dementsprechend angepasst soll die Alm in verschiedene Höhenstufen untergliedert werden. So empfiehlt sich in der Regel eine Dreiteilung durch Querzäune annähernd entlang der Höhenschichtlinien.

Um den Futtermittelvorrat geschickt und pfleglich einholen zu können, sollte das Almgelände entsprechend dem zuwachsenden und ausreifenden Pflanzenbeständen eingeteilt werden. D.h., jeweils soll der Eintrieb in den faust- oder handho-



hen Aufwuchs (10 bis 12 cm) der nächsten Koppel erfolgen. Und im abgefressenen Zustand sollen solche Bestände etwa zweifingerhoch sein. Dann ist Zeit zum Verlassen dieser und Umtrieb in die nächste Weide.

Eine andere Richtlinie ist, wenn beim Fressen das Rindermaul im Gras verschwindet. Denn „das Futter soll dem Vieh in den ersten beiden Wochen in das Maul wachsen“, wie alte Bauern wohl wissen. Heute wächst es dem Maul davon.

Ausnutzung des natürlichen Pflanzenbestandes

Das Schieben der Vegetation ist in der Fröhsommerphase am stärksten. Um diese Entwicklung vor allem zur Ausnutzung der unliebsamen Pflanzen als Futter zu nützen, ist eine frühzeitige Bestoßung unumgänglich. Auf diese Weise wird auch der ansonsten ungenutzte Bürstling weggeputzt. Wer aufmerksam den Jahresverlauf beobachtet, bemerkt das rasche Nachwachsen des zweiten Aufwuchses in den ersten Sommermonaten. Selbst dieser zweite Pflanzenbestand sollte einige Jahre lang jung genutzt werden, damit man ihn melioriert, d.h. liebsame Pflanzen langfristig fördert.

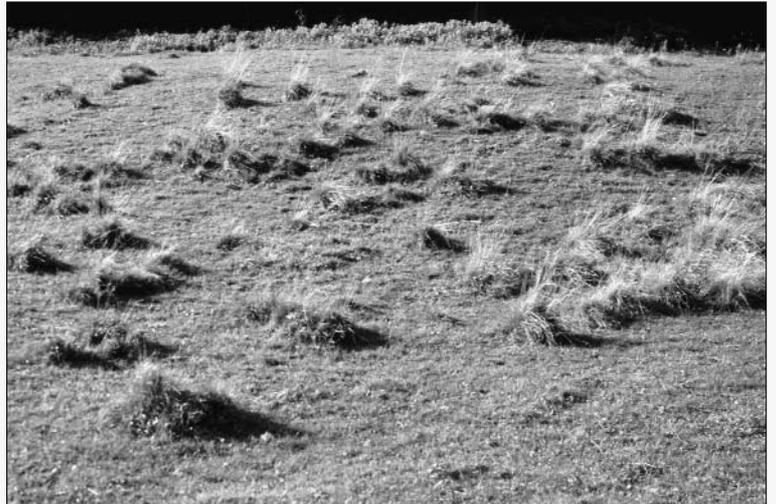
Die Tiere sollen nicht „heuen“ und sind deshalb nicht in den vollen oder überreifen Aufwuchs zu stellen. Denn sie können den üppigen Bestand nicht voll ausnützen, der Vertritt und die Futterverschmutzung durch Verlängerung, Kot und Harn ist

zu groß. Das vertretene und verletzte Futter fault hinein und verhindert das abermalige Fressen zu einem späteren Zeitpunkt. Wegen dem faulenden Geruch wird solches Futter im Herbst, wenn man zu diesen Stellen zurückkehrt, nicht angenommen.

Betrachtet man vor allem jene Weiden mit überhandnehmendem Bürstling, so müssen die angegebenen Regeln feiner überlegt werden, möchte man eine Weideverbesserung erzielen. Denn bei solch dominantem Grasbestand gilt die Weidebestoßung in den ersten Junitagen schon ab einer Höhe von 4 bis 6 cm des frischen Aufwuchses - oder eine halbe Handhöhe. Grundregel beim Borstgras ist: Soweit es möglich ist, soll es alle drei bis vier Wochen abgebissen werden, sodass es nicht zum Blühen kommen kann, denn im frischen Zustand wird er vom Vieh aufgenommen. Nach dem Verblühen wird er hart, bekommt stechende Ähren und wird von den Weidetieren gemieden.

Ein höherer Viehbestand erhöht die Weidepflege

Weiters muss angemerkt werden, dass viele Almen unserer Bundesländer als unterbestoßen erachtet werden müssen. Damit der Aufwuchs vollständig abgeweidet wird, ist der an die Weidefläche angepasste Viehbestand wesentlich.



Denn der optimale Auftriebszeitpunkt nützt zur Ausnutzung und Weidepflege nichts, wenn der Viehbestand zu gering ist, um das Futterangebot optimal auszunützen. Es ist empfohlen alle Möglichkeiten auszuschöpfen, selbst mit Fremdvieh die vollen Weiderechte auszunützen. Dies gereicht langfristig zum Vorteil der Alm, damit die Weideflächen nicht zuwachsen und bei den unseriösen Waldweidetrennungungsverfahren eine Verkleinerung erfahren. Auch andere Tierarten oder Rinderrassen sind der Weidepflege förderlich.

Die wählerischen Mäuler der Schafe und Ziegen gehen zu Almbeginn denen der Rinder um Wochen voraus. Die Pferde oder Mulis gehen den Rindern hintennach d.h. sie werden je Koppel später eingetrieben. Das verbleibende Futter ist für sie immer noch von sehr guter Qualität. Sie putzen die Weide nach, wenn sie knapp gehalten werden.

Unterteilung der Weideflächen

Mit der klugen Unterteilung oder groben Drittelung der gesamten Almweidefläche >

Gleich nach der Rinderbeweidung würden eingekoppelte Pferde die jungen Borstgrashorste abfressen



Weidereifes Futter ist auf den unteren und mittleren Almweiden gegeben, wenn das Rindermaul im guten Aufwuchs verschwindet

verlängert sich die Weidezeit, erhöht sich der Weideertrag und somit die Entlastung des Heimbetriebes. Diese Drittel sollten zudem feiner in Koppeln unterteilt werden. Wie bereits in einem früheren Beitrag des „Der Alm- und Bergbauer“ berichtet, ist dabei vom Hin- und Herwandern des Viehs in einer Höhe auszugehen. Voraussetzung dafür ist eine ausreichende Wasserversorgung und Tränkeverteilung. Auch wenn sich die Alm nur auf einer Höhenstufe befindet, das heißt, es scheinbar zu einem einheitlichen Vegetationsschub kommt, so kann aus der genaueren Vegetationsbetrachtung eine Weideunterteilung bewerkstelligt werden. Vor allem Ost-, West- oder Nordexpositionen haben im Vergleich zu südorientierten Weiden gerade am Anfang der Almwei-

dezeit einen verzögerten Beginn des Aufwachsens zu verzeichnen. Allerdings bestimmt die Nordexposition im Vergleich zu anderen Weideausrichtungen der Alm einen späteren Auftrieb.

Aber auch die Unterschiede der Almbodentypen, ihre jeweilige Charakteristik des Wasserhaushaltes und das Relief des Geländes (z.B. ob Kar-, Hang-, Sattel-, Plateau- oder Tal-Almen), sowie der Bestockungsgrad durch Bäume der Weide bestimmen die Weideorganisation. Ebenso sollten wieder Niederalm- und Hochalmweiderechte in Anspruch genommen werden, denn ihre Bestoßung bestimmt die Ruhezeit der üblichen im Herzen oder unteren Teil der Alm befindlichen Weiden. Zum Beispiel empfiehlt es sich auch, die Rechte der Waldweide in Anspruch zu nehmen, da sie im Vergleich zur offenen Weide unterschiedlichen Aufwuchs verzeichnen. Hier gelten Schutz- und Wohlfahrtswirkungen des Waldes, solange sie nicht durch Beweidung gefährdet werden, als vorrangig und sollen von unbedarften Fachleuten neuerlich einer Überprüfung unterzogen werden.

Große Vorteile für die Weidepflege

Wer über mehrere Jahre wieder frühzeitig die Alm bestoßt, erkennt eine vorteilhafte Veränderung der Entwicklung des Vegetationsbestandes.

Einerseits haben bestimmte krautige Arten, Gräser und Gehölze eine geringere Chance aufzukommen und andererseits wird der Einfluss auf die Pflege durch den Weidegang sichtbar.

Möglichst schneller Weideumtrieb

Bei früher Auffahrt und schnellem Weideumtrieb liegt der Weideertrag um etliches höher, da sich unliebsame Gräser nicht so leicht vermehren können. Je feuchter der Boden zu Beginn des Almsommers ist, umso eher kann die Grasnarbe des Bürstlings eingetreten und sein junger Aufwuchs abgefressen werden. Schon im Herbst zeigt eine Bestoßung auf frischen bis feuchten Standorten eine positive Veränderung, indem die guten Futterpflanzen eine Förderung erfahren haben. Würde man auf die frühsummerliche Weideabtrocknung warten, so vermehren sich die trockenheitsliebenden Pflanzen, da sie nicht mehr von den Tieren angerührt werden.

Je älter der Bestand beim Aufsuchen durch Weidetiere ist, umso schneller wird er überständig. Erfolgt mehrere Jahre ein zu spätes Auftreiben, so vermeiden die Tiere die sperrigen Futtergräser. Im jungen Zustand fressen sie z.B. Bürstling ohne weiteres mit. Bereits ab Ende Juni beginnen die Borstgrasbestände zu verholzen und ihr Aufwuchs wird vom Vieh verschmäht. Mit der bald eintretenden Samenreife



Auf den Hochalmen ist der niedrige Aufwuchs anders einzuschätzen als auf der Niederalm



hört das Wachstum auf und wird der Bewuchs hartgrasig.

Angaben zur Weidedauer

Je nach Höhenlage, regionalen Klimaverhältnissen, des gesamten Futterangebotes bzw. des jährlichen Verlaufs der Wuchsleistung können folgende Angaben zur Beweidungsdauer vermerkt werden.

- Niederalmen: ab Anfang oder Mitte Mai bis Mitte Oktober.
- Mittlere Staffel und untere Almteile: ab Ende Mai bis Ende September.
- Obere Staffel, Hochleger oder Hochalmen: ab Ende Juni bis spätestens Anfang September.

Während der staffelweisen Bewirtschaftung, d.h. der Wanderung mit dem Vieh vom Nieder- auf den Hochleger, können die unteren Staffel auf den Gunstflächen eine Heumahd erfahren. Die Zeit der Rückwanderung von der Hoch- auf die Niederalm kann sich auf drei oder weniger Wochen erstrecken. Im Gegensatz zur frühen Meliorationsbeweidung im Almfrühjahr soll im Herbst keine Weide strapaziert werden.

Die Weidereife des Futters

Oswald BRUGGER und Richard WOHLFARTER (1983) fassen zum Wachstumsverlauf verschiedene Untersuchungen zusammen:

„Mit zunehmender Höhe verspätet sich wohl der Wachs-

tumsbeginn, dieser Nachteil wird durch die Wachstumsschnelligkeit allerdings sehr stark und rasch nachgeholt. Das heißt, dass die Wuchsschnelligkeit des Pflanzenbestandes mit steigender Höhenlage zunimmt. Dies deswegen, weil der Winter mit seiner Schneedecke meistens ohne Übergang von einer futterwüchsigen sommerlichen Witterung abgelöst wird. Weidereifes Futter (15dt/ha) konnte ab Vegetationsbeginn auf 430 m Seehöhe nach 45 Tagen, auf 1200 m nach 32 Tagen und bei einer Alpe auf 1900 m bereits nach 15 Tagen festgestellt werden“.

Das bedeutet, dass man bei zu später Almbestockung dem Futterzuwachs nicht mehr nachkommen kann. Weiters ist zu berücksichtigen: Die mit Schnee bedeckte Weide oder ein Kälteeinbruch führen zum Stillstand und manchmal auch zum Rückgang des Pflanzenwuchses. Und spätestens ab Ende Juli geht je nach Voraussetzungen der Alm der Weideaufwuchs zurück.

Schlussbemerkungen

Die natürlichen Futterpflanzen und somit die Ertragsfähigkeit der Weiden zu erhalten, beginnt mit dem frühestmöglichen Beweidungstermin. Dadurch erfolgt langfristig eine Melioration durch Beweidung.



Wie soll man reagieren, wenn eine zu späte Almbestockung unvermeidlich ist? Dann sollten die untersten Koppeln mit gutem Aufwuchs übersprungen oder nur kurz beweidet und einer Weideruhe unterworfen werden. Überlegungen einer möglichen Heu- oder Streumahd sind anzustellen. Das Vieh sollte in jene nächsthöhere Koppel eingetrieben werden, in der ihm frisches, handhohes Futter zur Verfügung steht. ■

Literatur:

- BRUGGER, O. u. R. WOHLFARTER - 1983: *Alpwirtschaft heute*. Graz, Stuttgart.
- LICHTENEGGER, E. - 1984: *Die Bedeutung des Pferdes für die Weidpflege*. Sonderdruck aus *Der Alm- und Bergbauer*. 34. Jg. Folge 3/84. Innsbruck.
- SCHNEIDER, F. - 1948: *Alpwirtschaft*. Graz, Wien.
- SCHWARZELMÜLLER, W. - 1989: *Arbeitsunterlagen zu den Vorlesungen Alpschutz und Alpverbesserung*. Hg.: *Inst. f. Raurnplanung u. Agrar. Operationen*. Univ. f. Bodenkultur. Wien.
- WOKAC, R.M. - 2001: *Ökosystemfaktor Weidetier. Zoologisch-Haustierkundlicher Endbericht zum Forschungsprojekt Nachhaltige Nutzung traditioneller Kulturlandschaften - Berglandökosysteme*, im Auftr. des BM. f. Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien, Randegg.
- ZWITTKOVITS, F. - 1974: *Die Almen Österreichs*. Selbstverlag, Zillingdorf.

*Bereits zu spät be-
stoßene Standweide
mit zu geringem Vieh-
besatz und falscher
Weideorganisation
lässt das Futter früh-
zeitig verbrauchen*

Zum Autor:
Dr. Michael Machatschek, freiberuflicher Landschaftsplaner und Hirte, beschäftigt sich u. a. mit Alm- und Bauernwirtschaft und der Erhaltung agrarischen Wissens